

B. Blide in die Vergangenheit Westfalens.

1. Die Hermannsschlacht.

(9 nach Christo.)

1. Zu der Zeit, als unser Herr und Heiland geboren wurde, herrschte in dem weiten römischen Weltreiche der mächtige Kaiser Augustus. Sein Scepter reichte über fast alle damals bekannten Theile der Erde, aber das war den Römern immer noch nicht genug; sie wollten auch das Land auf unserer Seite des Rheinstromes unter ihre Botmäßigkeit bringen. Hier wohnten unsere alten deutschen Vorfahren, wie ihr in dem 2. Theile des Lesebuchs (S. 149) lesen könnt. Mit List und Gewalt suchten die Römer ihre Herrschaft in unsern heimathlichen Gegenden zwischen Rhein und Weser aufzurichten. Schon hatten sie eine feste Burg, Aliso genannt, nicht weit vom Einfluß der Alme in die Lippe erbaut und sie mit römischen Soldaten besetzt. Hier und da im Lande that sich ein römischer Markt auf, und die umwohnenden Deutschen kauften dort römische Hausgeräthe, Kleider und Waffen, und die Fremden wurden ihnen nach und nach fast unentbehrlich. Die kriegslustige Jugend der edlen deutschen Geschlechter diente gern im Römerheere, erhielt Ehrenzeichen und Beute und pries bei ihrer Rückkehr in die heimathlichen Wälder der Römer Freundlichkeit und gutes Leben. So geschah es, daß diese meinten, ihre Herrschaft über die gutmüthigen, nichts Arges ahnenden Deutschen sei so sicher, daß sie nun anfangen könnten, die freiheitsliebenden, kräftigen Männer wie Unterjochte zu behandeln. So that besonders der Statthalter Varus. Er trieb Steuern ein und hielt Gericht nach römischer Weise. Aber mit Ingrimm sahen die Deutschen, wie sie nach fremden Gesetzen von fremden Richtern in fremder Sprache verurtheilt wurden, wie sie sich mußten von pflügenden, fremden Anwälten vertheidigen lassen, die aus Recht Unrecht, aus Böse Gut machten. Sie sahen sich mit Ruthenstreichen geächtigt, und solche entehrende Strafe hatten doch ihre Heerführer nicht einmal im Kriege verhängen dürfen; sie sahen die Ihrigen von einem Fremden zum Tode verurtheilt, und doch hatte sonst nur die Versammlung ihrer freien Männer das Todesurtheil sprechen dürfen, welches alsdann der Priester als eine Strafe der Götter vollzog. Es war aber gut, daß sich mit der Römer Freundlichkeit und Freigebigkeit solcher Uebermuth verband; unsere Vorfahren wären sonst schier halbe Römer geworden, und deutsche Sprache und Art wäre verschwunden. So kam es aber ganz anders. Unter dem deutschen Volke der Cherusker war ein feuriger Jüngling, ein Fürstensohn, mit Namen Armin oder Hermann, der hatte römische Kriegskunst erlernt